

„Manchmal willst du deine Wasserflasche durch den Raum werfen“

Ein privates Interview mit den Basketballern Ryan Mikesell und DJ Horne von den MLP Academics

Zwei US-Profis über bezahlte Klo-Besuche, LeBron-Momente und warum echte Fans in Deutschland die Trommeln nie verstummen lassen

Von Julius, Rishik und Rares

Heidelberg – Ryan Mikesell muss grinsen, als wir ihn nach seinem größten Kulturschock in Deutschland fragen. „Das Verrückteste?“, überlegt der 29-jährige Forward der MLP Academics kurz. „Dass man auf Tankstellen für die Toilette bezahlen muss. Ich war auf einem Road Trip, und das hat mich echt aus der Bahn geworfen.“ Sein Teamkollege DJ Horne nickt lachend. Willkommen in Europa.

Es sind diese kleinen Momente, die den Alltag zweier amerikanischer Basketballprofis in Deutschland prägen. Aber es geht um weit mehr als bezahlte Toiletten. Ryan und DJ haben uns erzählt, wie es sich anfühlt, wenn der Traum vom Basketball plötzlich Rechnungen bezahlen muss, warum deutsche Fans anders ticken als amerikanische – und was passiert, wenn man nach einer Niederlage am liebsten die Wasserflasche durch die Kabine schleudern würde.

Ohio, LeBron und der Ernst des Lebens

Ryan wuchs in Ohio auf, dort wo auch LeBron James herkommt. „Meine ganze Kindheit war LeBron“, sagt er mit einem Leuchten in den Augen. „Er war das Nonplusultra für mich.“ Doch während LeBron längst NBA-Geschichte schreibt, führte Ryans Weg durch eine ganz andere Basketball-Welt: „University of Dayton“, dann Deutschland, Frankreich, kurz Israel – bis der Krieg ausbrach – und schließlich zurück nach Deutschland, zu den MLP Academics.

DJ ist jünger, 25, und sein Idol ist Kevin Durant. „Ein Zwei-Meter-Mann, der auf allen Ebenen scoren kann – das ist einfach verrückt“, schwärmt er. Sein Weg begann früh: Mit 13 spielte er schon im AAU, dem Sprungbrett für talentierte Kids in den USA. Adidas-Circuit, College-Basketball, und dann der große Sprung nach Europa.

Beide kennen den Moment, in dem Basketball aufhört, nur Spaß zu sein. „Als es anfang, meine Rechnungen zu bezahlen“, sagt Ryan ernst. Er hat letztes Jahr ein Haus gekauft, ist frisch verheiratet. „Es geht nicht mehr nur um mich. Ich habe eine Frau, vielleicht bald Kinder. Das sind *echte* Rechnungen.“

Was Ryan nach dem Basketball macht? Er hat Maschinenbau studiert, könnte in die Sportindustrie gehen, vielleicht bei einer Golf-Firma arbeiten – Golf ist gerade seine neue Leidenschaft. Aber ein Nine-to-Five-Job? „Ich hatte mein ganzes Leben noch nie einen normalen Job“, sagt er kopfschüttelnd. „Ich kann mir das nicht vorstellen.“

Trommeln, die nie verstummen

Was DJ an Deutschland am meisten überrascht hat? Die Fans. „Als ich zu meinem ersten BBL-Spiel kam, hatte ich nicht erwartet, was mich da erwartete“, erzählt er. „Die Trommeln. Die ganze Zeit. Die Gesänge. Egal ob wir gewinnen oder verlieren – die Fans sind immer da. Das sind echte Die-hard-Fans.“



Ryan nickt zustimmend: „In den USA verlieren Teams drei Spiele, und schon wechseln die Leute zum nächsten Team. Hier? Die Loyalität ist anders. Das spürst du.“ Er macht eine Pause. „In den Staaten geht es mehr um Entertainment, um die Show. Hier bist du *Teil* von etwas. Die Fans leben das mit.“

Die Basketball-Welten

Basketball in Europa und den USA – zwei völlig verschiedene Spiele. „In den Staaten ist es skill-based“, erklärt DJ. „Du hast den Ball, du machst dein Ding. Hier in Europa setzt ihr auf System-Basketball. Jeder ist eingebunden, jeder bekommt seine Chance.“

Ryan wird technischer: „Wenn du einen James Harden hast, warum solltest du nicht einfach jedes Mal Pick-and-Roll spielen? Der Typ ist so gut, dass er jedes Mal die richtige Entscheidung trifft.“ Er lächelt. „Aber ehrlich? Das wird auch langweilig. Und deine Mitspieler stehen nur rum und gucken zu.“

DJ ergänzt: „Hier siehst du Backdoor-Cuts, Off-Ball-Movement, echte Teamarbeit. In einem NBA-Spiel? Vielleicht nie. Es ist einfach ein anderer Look von Basketball.“ Er denkt nach. „Beides hat seinen Reiz. Aber es ist komplett unterschiedlich.“

Wenn die Wasserflasche fliegen will

Niederlagen. Das Thema, bei dem beide plötzlich ernster werden. „Früher?“, DJ lacht bitter auf. „Früher war ich nach einem verlorenen Spiel eine ganze Woche lang am Boden. Aber dann habe ich verstanden: Es passieren schlimmere Dinge auf der Welt als ein verlorenes Basketballspiel.“

Ryan, sechs Jahre Profi-Erfahrung, kennt das Gefühl: „Manchmal willst du nach einem Spiel deine Wasserflasche durch den Raum werfen. Du willst mit niemandem reden.“ Er atmet tief durch. „Aber du *musst* dich emotional distanzieren. Du fragst dich: Was ist das große Ganze? Was können wir lernen?“

Das klingt reifer, als man es von zwei jungen Typen erwarten würde, die für ihren Lebensunterhalt einen Ball in einen Korb werfen. Aber genau das ist der Unterschied zwischen einem Amateur und einem Profi.

„Es ist ein ständiger Prozess“, gibt Ryan zu. „Du wirst nie zu 100 Prozent fit sein während der Saison. Irgendetwas tut immer weh. Aber das ist der Job. Du musst trotzdem aufstehen und liefern.“

Drake, Country und NBA Youngboy

Vor dem Spiel hat jeder seine Routine. DJ hört Hip-Hop – Gunna, Future, NBA Youngboy. „Die junge Generation“, grinst er. Ryan verzieht das Gesicht. „NBA Youngboy? Ich hab's versucht, Mann. Aber das ist einfach zu hart für mich.“

Ryan hört stattdessen Drake, Future – und überraschend: Country-Musik. „Morgan Wallen, Luke Combs“, sagt er. „Wenn ich zu aufgedreht bin, beruhigt mich das.“ DJ lacht ungläubig. „Country? Ernsthaft?“

Es sind diese Momente, die zeigen: Hinter den Profis stecken ganz normale Typen mit unterschiedlichem Musikgeschmack, eigenen Routinen und dem ewigen Kampf, fokussiert zu bleiben.

Die Extra-Meile

„Weißt du, was richtig gute Spieler von okayen Spielern unterscheidet?“, fragt DJ rhetorisch. „Die Zeit nach dem Training. Du bist müde, willst nach Hause, willst dich ausruhen. Aber genau dann machst du den Unterschied – wenn du trotzdem extra Würfe nimmst, an deinen Schwächen arbeitest.“

Ryan nickt: „Manchmal sollte dein Körper diese Extra-Arbeit gar nicht machen. Die Saison ist so lang. Aber für die meiste Zeit gilt: Wenn du das beste Team sein willst, musst du der beste Einzelspieler sein. Das geht Hand in Hand.“

Beide betonen: Anpassungsfähigkeit ist alles. „Du musst in verschiedenen Systemen spielen können, auf verschiedenen Positionen, in verschiedenen Rollen“, sagt Ryan. „Basketball wird überall anders gespielt. Wenn du nicht flexibel bist, kommst du nicht weit.“

Was Basketball sie gelehrt hat

„Disziplin“, sagt DJ ohne zu zögern. „Früher hätte ich immer Zeit mit meinen Freunden verbracht statt ins Gym zu gehen. Jetzt verstehe ich, dass bestimmte Entscheidungen Konsequenzen haben. Basketball hat mir beigebracht, Opfer zu bringen für ein größeres Ziel.“

Ryan wird emotional, als er über seine Hochzeit spricht: „Diesen Sommer kamen Mitspieler aus sechs verschiedenen Ländern zu unserer Hochzeit. Sechs! Länder!“ Er schüttelt den Kopf, als könne er es selbst nicht glauben. „Diese Freundschaften gehen so weit über Basketball

hinaus. Wir hängen in Cafés ab, spielen Uno, machen ganz normale Sachen. Das ist das Wertvollste für mich.“

Wemby und die Zukunft

Auf die Frage nach kommenden NBA-Superstars sind sich beide sofort einig: Victor Wembanyama. „Wemby verändert das Spiel in jeder Hinsicht“, schwärmt DJ. „Scoring, Defense, Blocks – alles. Wenn er so weitermacht, wird er MVP.“

Ryan fügt hinzu: „Jokic und Shay sind gerade das Maß aller Dinge. Aber Wemby? Der kommt. Der ist erst am Anfang.“

Never give up



Zum Schluss fragen wir nach einem Rat für junge Spieler, die davon träumen, es bis hierhin zu schaffen. DJ wird plötzlich ernst: „**Never give up**. Niemals aufgeben. Jeder kommt an diesen Punkt: Weitermachen oder aufhören? Die, die nicht aufhören, machen den nächsten Schritt. Wenn es einfach wäre, würde es jeder tun.“

Ryan lehnt sich zurück: „Die Leute verstehen oft nicht, wie schwer es ist, auf diesem Level zu spielen. Es gibt kein Geheimrezept, keine magische Formel. Du gehst jeden Tag ins Gym, arbeitest an deinem Spiel, auch wenn manche Tage beschissen sind und du dich fühlst wie der schlechteste Spieler der Welt.“ Er lächelt müde. „Aber dann hast du auch die guten Tage.“

Du musst einfach durchhalten und die Arbeit akkumulieren. Der Beweis ist im Pudding, wie man so sagt.“

Als wir die Halle verlassen, sind die Trommeln verstummt. Aber nur bis zum nächsten Spiel. Dann werden sie wieder dröhnen – laut, ausdauernd, loyal. Genau wie die Fans, die Ryan und DJ hier schätzen gelernt haben. Zwei Amerikaner in Heidelberg, irgendwo zwischen bezahlten Toiletten und Basketballträumen, zwischen Niederlagen und Comebacks, zwischen LeBron-Erinnerungen und der Realität eines Profis.

Und vielleicht ist genau das die beste Lektion, die Basketball lehren kann: Du gewinnst nicht immer. Aber du trittst trotzdem an. Jeden verdammten Tag.

Die Spieler

Ryan Mikesell (29) spielt als Forward für die MLP Academics Heidelberg. Studierte Maschinenbau und Sportbiomechanik an der University of Dayton. Spielte zuvor in Deutschland, Frankreich und Israel. Verheiratet, frischer Hausbesitzer. Lieblingsmusik: Drake, Future und überraschend Country. Idol: LeBron James.

DJ Horne (25) ist Guard bei den MLP Academics. Startete mit 13 Jahren im AAU-Basketball, spielte über den Adidas-Circuit College-Basketball. Erste Profi-Saison in Europa. Lieblingsmusik: Hip-Hop der jungen Generation (Gunna, Future, NBA Youngboy). Idol: Kevin Durant.

Die MLP Academics Heidelberg spielen in der Basketball Bundesliga (BBL). Bekannt für ihre leidenschaftliche Fanbase und die einzigartige Atmosphäre im SNP Dome – inklusive der Trommeln, die Ryan und DJ so beeindruckt haben.